

„Integrationslotse – was ist das?“

Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration betont auf seiner Internetseite die Wichtigkeit von sog. Integrationslotsen und definiert diese so:

„In Berlin arbeiten bereits seit mehreren Jahren Integrationslotsinnen und -lotsen in unterschiedlichen Projekten und bei unterschiedlichen Trägern. Diese übernehmen in dieser Tätigkeit eine wichtige Vermittlungsrolle zwischen Neuzugewanderten und bereits länger hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund einerseits und Behörden, Bildungs-, Gesundheits- und Jugendeinrichtungen andererseits.“¹

Der Begriff des Integrationslotsen, der im Rahmen des Projekts „Interkulturelles Lern- und Kompetenzzentrum Sport“ im Mittelpunkt des Qualifizierungs- und Ausbildungsangebots steht, dehnt diese Definition insbesondere auf den Bereich des Ju-Jitsu-Sports und die Vereins- und Verbandstätigkeit aus. Ebenso wird die Funktion des Integrationslotsen nicht ausschließlich auf die Integration und Unterstützung von Geflüchteten in den Vereinen bezogen – vielmehr geht es um einen umfassenden Anspruch, in den Sportvereinen des Landesverbands Ju-Jitsu zu einem von Wertschätzung und Toleranz geprägten Vereinsklima beizutragen. Dies umfasst u.a. die Inklusion älterer Sportlerinnen und Sportler ebenso wie Menschen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung. Im Projektantrag formulieren die drei Partnerorganisationen – die Deutsche Gesellschaft e. V., der Landesverband Ju-Jitsu Sachsen-Anhalt e. V. und der Kurdistan Kultur- und Hilfsverein:

„Es mangelt bisher an Kapazitäten, die Migrantinnen und Migranten direkt anzusprechen und die Angebote bekannt zu machen. [...] Deren Einbindung muss jedoch auf professioneller Basis erfolgen und kann nur durch die Schaffung fester Strukturen seitens des Landesfachverbandes geschehen. [...] Ein weiteres Ziel ist die Ausbildung von Integrationslotsen, die in den wichtigsten rechtlichen Fragen geschult werden und die Trainerinnen und Trainer in den Vereinen als Multiplikatoren weiterbilden. Zudem stehen sie als kompetente

¹ <https://www.berlin.de/lb/intmig/themen/integrationslots-innen/programm/> (24.10.2017).

Ansprechpartner für die Belange der Geflüchteten zur Verfügung.“²

Die Weiterentwicklung des Begriffs „Integrationslotsen“ auf das Vereinsklima insgesamt ist daher eine wesentliche Entwicklung der Qualifizierungsmaßnahme, die vom Landesverband zertifiziert und damit fest in die organisatorische Struktur der Trainerausbildung im Verband integriert ist.

Die Integrationslotsenausbildung erfolgt in mehreren Modulen an insg. zwei Wochenenden – Themen, die modulartig behandelt werden, sind: Mediation und Konfliktmanagement, interkulturelle Kommunikation, Möglichkeiten des kultursensiblen Projektmanagement/Engagements, Umgang mit menschenfeindlichen Äußerungen, mögliche Tätigkeitsfelder des Integrationslotsen/ der Integrationslotsin. Der Anspruch der Projektpartner, an insg. 4 Projekttagen sog. Integrationslotsen auszubilden, ist dabei ein hoher inhaltlicher Anspruch vor dem Hintergrund knapper zeitlicher Kapazitäten der ehrenamtlich agierenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wichtig ist dabei, dass die Qualifizierung der Integrationslotsen nicht nach Abschluss der Ausbildung endet: die entwickelten persönlichen und institutionellen Netzwerke bestehen weiter, die online-Lernplattform bietet weitergehende Materialien und Angebote des e-learning an und der Landesverband wird Module der Ausbildung fest in seinem Ausbildungsangebot für Vereinstrainerinnen und –trainer verankern. Eine intensivere Betreuung und Unterstützung der ausgebildeten Integrationslotsen in ihren Vereinen und vor Ort wird angedacht und ggf. durch die Möglichkeit einer Projektverlängerung bis August 2019 umgesetzt.

Entscheidend wird für den Erfolg des Projektes sein, dass es den Integrationslotsen nach dem Ende der Ausbildung gelingt, die erworbenen Fähigkeiten im Verein anzuwenden und in konkretes Handeln zu übertragen (Aktivierungsschnittstelle). Die Projektpartner verfolgen das Ziel, auch nach Ende der Ausbildung aktiv auf die Integrationslotsen zuzugehen und den Teilnehmenden Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs anzubieten. Auf diese Weise möchten wir mehr über den Bedarf vor Ort und auch über konkrete Konflikte, aber auch erfolgreich bewältigte Prozesse erfahren, selbst unterstützend eingreifen oder kompetente Ansprechpartner vermitteln.

1. Reflektion im Rahmen der Integrationslotsenausbildung

Im Mai und September 2017 fanden die ersten beiden Parts der Integrationslotsenausbildung statt, die wiederum im November 2017 ihren Jahresabschluss findet. Am Fortbildungswochenende vom 23.-24. September 2017 standen dabei die Fragen nach der Definition und Funktion des Integrationslotsen sowie seiner/ihrer Handlungsmöglichkeiten im Mittelpunkt. Zu den insg. 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern gehörten Vereinstrainerinnen und Vereinstrainer, Projektpartner sowie Vorstände/

² Projektantrag April 2016.

Funktionäre der Vereine bzw. des Landesverbands. Die Teilnehmenden wurden in insg. 3 Gruppen eingeteilt (2 Gruppen die Vereinstrainer, eine weitere Gruppe die Sportfunktionäre und Projektpartner). Die ersten beiden Gruppen setzten sich in der Gruppendiskussion mit folgenden drei Aufgaben auseinander:

- 1) Was ist ein Integrationslotse?/eine Integrationslotsin?
- 2) Welche konkreten Möglichkeiten bestehen, in den Vereinen als Integrationslotse tätig zu werden? Wo liegen die Grenzen der eigenen Handlungsoptionen?
- 3) Welche Rahmenbedingungen sind von Seiten des Projekts und des Landesverbandes erforderlich, damit man als Integrationslotse in den Vereinen die geplanten Ziele und Handlungsoptionen erfolgreich umsetzen kann?

Die dritte Gruppe – bestehend aus den Sportfunktionären und den Projektverantwortlichen – beschäftigte sich ebenso mit den ersten beiden Aufgaben und setzte sich drittens mit der Frage auseinander, für welche Rahmenbedingungen sie sich aktiv einbringen können, damit die Integrationslotsen in ihre Vereine hineinwirken können. Alle drei Gruppen stellten ihre Ergebnisse im Anschluss in Form von Berichten bzw. Plakaten der gesamten Gruppe vor und traten in eine lebhafte Diskussion untereinander ein.

Somit bestand für die Projektverantwortlichen des Projekts „Interkulturelles Lern- und Kompetenzzentrum“ die Möglichkeit, den Begriff des Integrationslotsen und die Handlungs- und Aktivierungsmöglichkeiten in den Vereinen in der gemeinsamen Diskussion zu erörtern. Ziel war es herauszufinden, ob von Seiten der Funktionäre des Landesverbands und der Vereinstrainerinnen und Vereinstrainer unterschiedliche Sichtweisen auf die Bedeutung und Funktion des Integrationslotsen zu Tage treten und die auch vom Landesverband zu setzenden Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement ähnlich betrachtet werden. Grundlegende Missverständnisse, das „berühmte Aneinander-vorbei-reden“ oder Diskrepanzen und Meinungsverschiedenheiten können also im Rahmen der Ausbildung offen zur Sprache kommen. Insbesondere bestand in der Gruppenarbeit mit anschließender Diskussion aber auch die Chance, gemeinsame Aktivierungs- und Handlungsspielräume der Integrationslotsen auszuarbeiten, schriftlich festzuhalten und gleichzeitig eigene Bedürfnisse an die bevorstehende Tätigkeit in den Vereinen offen zu formulieren. Die Auseinandersetzung mit den drei Fragen, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wurden, führte zu gemeinsam erarbeiteten Handlungsspielräumen, die mögliche und grundsätzliche Differenzen zwischen Landesverband und Vereinstrainern minimieren. Für den Landesverband bestand in der Diskussion die Möglichkeit, ein deutliches Bekenntnis zur Verstetigung der Integrationsarbeit in den Vereinen abzugeben und den Integrationslotsen ein konkretes Unterstützungsangebot zu unterbreiten. Gleichzeitig wurde an den Landesverband zurückgespiegelt, welche Strukturen für die Aktivierung des eigenen Engagements als Integrationslotse wichtig sind. Durch die gemeinsame Diskussion über Aktivierungs- und Handlungsspielräume haben die zukünftigen Integrationslotsen nicht nur Anregungen für das eigene Engagement erhalten. Vielmehr konkretisierte sich das Bild über die Handlungsmöglichkeiten von Integrationslotsen, die dazu beitragen, dass

Integrationslotsen selbstbewusst in ihren Vereinen agieren können in dem Wissen, durch den gemeinsam gefundenen Konsens Rückendeckung von Seiten des Landesverbandes im Falle von Konflikten zu erhalten.

Die Ergebnisse der Diskussion und der drei Fragen werden hier teils stichpunktartig dargestellt und zusammengefasst.

2. Was ist ein Integrationslotse/eine Integrationslotsin?

In der Gruppendiskussion zeigte sich, dass ein Herantasten an den Begriff und die Definition des Integrationslotsen insbesondere durch den Versuch gelingt zu beschreiben, was ein Integrationslotse ausdrücklich nicht sein kann (Definition ex negativo).

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer brachten deutlich zum Ausdruck, dass es nicht die Aufgabe sein kann, mit Geflüchteten an der Auseinandersetzung ihrer teils vorhandenen Traumataerfahrungen zu arbeiten. Diese Einschätzung bestätigte deutlich die Definition durch den Landesverband und die Projektverantwortlichen. Es geht also auch deutlich darum, die Grenzen der Handlungskompetenz herauszuarbeiten. Ein Integrationslotse kann also kein Psychologe sein, vielmehr durch die Überschreitung der Handlungskompetenzen deutlichen Schaden anrichten. Auch die Einschätzung des „allgemeinen Kümmerers für Anliegen des Geflüchteten“ dehnt den Begriff weit über die auf den Sport und die konkrete Vereinstätigkeit bezogenen Handlungsspielräume aus und tritt in den offenen Konflikt mit den teils begrenzten zeitlichen Kapazitäten des eigenen ehrenamtlichen Engagements. Umso wichtiger war es für die Teilnehmer und den Landesverband, den Begriff in durchaus engen Grenzen und auf den Sport bezogen zu definieren, um „Luftschlösser“ oder Frustrationspotentiale auf allen Seiten zu vermeiden, die durch das Stecken unrealistischer Handlungsziele eintreten würden.

Wie definierten also die Verbandsspitze und insb. die Ausbildungsteilnehmerinnen und – teilnehmer den Begriff des Integrationslotsen?

- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer versuchten, Synonyme oder Präzisierungen zu finden, darunter: Vertrauensperson und Begleiter für Geflüchtete, Vermittler zwischen den unterschiedlichen Bedürfnissen (Verband, Vereine, Mitglieder, neue Mitglieder, Geflüchtete etc.), Informant, Ansprechpartner für den Verband, die Vereinsmitglieder und Geflüchtete
- Sichtbarer Ansprechpartner für Geflüchtete, Flüchtlingsinitiativen, Sozialarbeiter, Landkreise, Verband und Mitglieder; Informationsvorsprung durch grundlegende Kenntnisse in der interkulturellen Kommunikation, in der Mediation, in der Sensibilisierung für interkulturelle Fragen im Verein

- Kommunikator des Themas interkulturelle Öffnung im Verein; Bindeglied zwischen Mitgliedern, Verband und Verein
- Informationen „von außen“ wahrnehmen und in die Vereine einbringen
- Impulsgeber, z.B. für die Überprüfung der Satzung, Mehrsprachigkeit der Angebote, kultursensible Veranstaltungen, interkulturelle Angebote auf der Trainingsmatte
- Vertretung nach außen, Ansprechpartner und Repräsentant eines Vereins, der sich im die interkulturelle Öffnung bemüht
- Wichtig war den Teilnehmern zu betonen, dass der Integrationslotse kein „Amt“ sei, d.h. aufgrund eingeschränkter zeitlicher Kapazitäten sind die Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt und können variieren
- Vertrauensperson (für Mitglieder und Geflüchtete)
- Informationsquelle (Zugang z.B. zur online-Lernplattform, zu pädagogischen Materialien, zum Landesverband, zu den Projektverantwortlichen, zu externen Netzwerken, darunter z.B. Beratungsstellen zur Extremismusprävention)
- „Vorbild“ für andere Mitglieder (z.B. mit Blick auf Sportangebote, Verhalten bei Konflikten, Umgang mit menschenfeindlichen Äußerungen etc.)

3. Handlungsoptionen und Aktivierungspotentiale – welche Möglichkeiten haben Integrationslotsen in ihren Vereinen? Welche Erwartungen haben die Integrationslotsen an sich selbst, welche Erwartungen und Hoffnungen bringt der Landesverband vor?

- Sichtbarer Ansprechpartner für Vereinsmitglieder, den Landesverband, Geflüchtete und Flüchtlingsinitiativen
- Mediator bei Konflikten im Verein (Kenntnisse über Umgang mit menschenfeindlichen Äußerungen, Weiterentwicklung des Kursangebots)
- Netzwerken (Kenntnisse über externe Ansprechpartner oder Projektverantwortliche)
- Überprüfung der Außendarstellung der Vereine auf Mehrsprachigkeit (zumindest Englisch) und eine kultursensible Sprache; Unterstützung der Vereinsmitglieder bei der Realisierung kultursensibler Veranstaltungen
- Kritisches Prüfen der Satzung auf Begrifflichkeiten oder Signale der interkulturellen Öffnung
- Überprüfung der Außendarstellung der Vereine (praktische Beispiele: welche Informationen hängen am „schwarzen Brett“? Vertreten Mitglieder die Vereine z.B. an Infoständen, die auch Englisch sprechen? Kennen die Multiplikatoren zu den Geflüchteten die Vereinsangebote?)
- Umgang mit „Härtefällen“ in Vereinen (als konkretes Beispiel wurde der Entzug der Mitgliedschaft eines konkreten Vereinsmitglieds vorgebracht, das in einer rechtsextremen Partei engagiert war – möglicherweise fehlte in dieser Situation

ein Integrationslotse als Bindeglied zum Verband, um schwerwiegende Richtungsentscheidungen abzustimmen und vorzubringen)

- Den Verein zur interkulturellen Öffnung „motivieren“ und „inspirieren“ – Kommunikation in die Vereine hinein, dass die Integration von Geflüchteten in strukturschwachen und mitgliederschwachen Gegenden ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des Vereins darstellt.
- Möglich: Organisation von Diskussions- und Weiterbildungsveranstaltungen der interkulturellen Bildung, Einladung externer Referierender und der Projektverantwortlichen
- Überprüfen des Sport- und Kursangebots der Vereine und Bindeglied zum Verband für Rücksprachen (praktische Beispiele: sollen separate Kurse für muslimische Frauen angeboten werden? Möglichkeiten des Umgangs mit Mitgliedern, die nicht an Kursen teilnehmen wollen, in denen Frauen mitmachen? Sind „seniorenspezifische Angebote“ inklusiv oder ausgrenzend?)
- Aktive Weiterentwicklung der interaktiven Angebote der online-Lernplattform
- Ehrenamtliche Mitglieder beraten und unterstützen
- „hinsehen, hinhören und Position beziehen“

4. Erwartungen an den Landesverband für die erfolgreiche Umsetzung der Handlungs- und Aktivierungsziele?

- In Gruppe 3 (Gruppe der Projektverantwortlichen und der Verbandsspitze) wurde die Frage diskutiert, ob die Vereine und der Verband proaktiv auf Geflüchtete zugehen sollen und proaktiv Integrationsangebote unterbreiten sollen. Die Verbandsspitze brachte bisherige Erfahrungen vor: demnach zeigte sich, dass durch angeschobene Entwicklungen der interkulturellen Öffnung der Verein/Verband in der Öffentlichkeit bekannt wurde und dadurch interessant für neue Mitglieder und Geflüchtete wurde.

Erwartungen der Teilnehmenden an den Verband und die Projektverantwortlichen:

- Kontinuierliche Betreuung der Integrationslotsen in ihren Vereinen: die Projektverantwortlichen sollen weiterhin als inhaltliche Ansprechpartner fungieren und weitere Materialien der interkulturellen Bildungsarbeit „auf der Trainingsmatte“ unterbreiten und durch die online-Lernplattform verbreiten. Konkrete Nachschulungen und Unterstützung bei der Durchführung kultursensibler Veranstaltungen vor Ort wünschenswert.
- Projektverantwortliche und Verband können weitere Fortbildungen organisieren, die insbesondere die bisher gemachten Erfahrungen der Integrationslotsen in ihren Vereinen in den Mittelpunkt stellen und den Integrationslotsen die

Möglichkeit geben, herausfordernde und erfolgreiche Situationen aus ihrem Aktionsbereich zu diskutieren

- Finanzielle Unterstützung bei der Realisierung von Veranstaltungen und ggf. kleinerer Integrationsprojekte bis hin zu Flyerdruck etc.
- Ausweitung der Netzwerke zu Beratungsinitiativen und externen Partnern (Verbreitung über Lernplattform)
- Öffentlichkeitsarbeit auf Verbandsebene für das Thema interkulturelle Öffnung der Vereine; insbesondere müsse der Landesverband sein Bekenntnis zur interkulturellen Öffnung der Vereine und zur Integration von Geflüchteten aktiv weiter verfolgen und auch kommunizieren, um die Stellung der Integrationslotsen in ihren Vereinen zu stärken
- Intensivere Vernetzung der einzelnen Vereine
- Weiterentwicklung der Ausbildungsangebote von Vereinsseite (z.B. interkulturelles Modul in der Trainerausbildung), Trainerlizenzen; besseres Platzangebot für Trainingsgruppen
- Intensivere Kooperationen zu politischen Einflußgrößen (Bürgermeister, Landkreise etc.)
- Stärkung und Weiterentwicklung eigener Verbandsnetzwerke, Kommunikationskanäle der Integrationslotsen untereinander, z.B. über Lernplattform
- „Patensystem“: Integrationslotsen können besser in den Vereinen tätig werden, wenn sie in ihren Vereinen kein „Einzelkämpfer“ sind, sondern in den Vereinen jeweils zwei Integrationslotsen eingesetzt werden. Bessere Absprachemöglichkeit und selbstbewussteres Auftreten. Im Rahmen der Möglichkeiten könne der Landesverband bei den Ausbildungsgängen in 2018 darauf hinarbeiten, eine zweite Person aus den Vereinen gezielt anzusprechen

5. Perspektiven der Integrationslotsen nach Projektende – Nachhaltigkeit – Möglichkeiten der Projektverlängerung?

Vorschläge und Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

- Inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung der online-Lernplattform; Weiterentwicklung der Möglichkeiten der Interaktion sowie der online-Lernangebote in der Form des e-learning
- Nachschulungen und weitere Fortbildungen, die an den konkreten Erfahrungen der Integrationslotsen in ihren Vereinen ansetzen: Möglichkeit der Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen, Ausbau des Netzwerks und der Rücksprache mit dem Verband und den anderen Integrationslotsen
- Individuelle Vorortbetreuung: Unterstützung bei der Durchführung kultursensibler Veranstaltungen, Umgang mit Konflikten vor Ort etc.